

bayern“ bei Glock und Lutz in Nürnberg 1961 in 1. Auflage herausgekommene Band „Unterfranken — Landschaft, Geschichte, Kultur, Kunst“; die Jahre 1967 und 1978 brachten neue Auflagen — eine Seltenheit in dieser Reihe! Treutwein widmete sich auch der Volkskunde mit dem Buch „Sagen aus Mainfranken“, das 1969 im Verlag der Universitätsdruckerei H. Stütz AG in Würzburg erschien; des Verfassers Sohn Christoph lieferte dazu die Zeichnungen. Bereits im Januar 1958 fand Karl Treutwein den Weg zum Historischen Verein Schweinfurt e. V. und mit zum Frankenbund; der Historische Verein ließ sich Treutweins Kenntnisse und Erfahrungen nicht entgehen und berief ihn

*) Er schrieb schwäbische Mundart.

schon bald in den Beirat; 1964 wählte ihn der Verein zum 2. Vorsitzenden, und die stets wiederholten Wahlen in dieses Amt bis jetzt beweisen das Vertrauen und den Dank der Mitglieder zu Karl Treutweins Arbeit, der innerhalb des Vorstandes die Studienfahrten des Vereins vorbereitet und zu immer neuen Erlebnissen gestaltet. Der Frankenbund ehrte Karl Treutwein, dessen Beiträge man in der Bundeszeitschrift „Frankenland“ stets mit Gewinn liest, 1979 mit dem Großen Goldenen Bundesabzeichen. Mögen dem nun schon im Ruhestand lebenden verdienten Heimatfreund Gesundheit und noch viele frohe Jahre beschieden sein: Die Freunde erhoffen sich noch viel Gutes von ihm. -t

Fränkisches in Kürze

Dinkelsbühl — Romantik an Wasser und Wiesen

Eine tausendjährige Stadt im Frankenland, umgeben von Mauern und trutzigen Türmen, eingebettet in ein liebliches Flußtal, Wiesen und Grün rings um den alten Kern — was lag näher als diese Stadt mit „Romantik an Wasser und Wiesen“ zu umschreiben. Nicht umsonst kreuzen sich die „Deutsche Ferienstraße Alpen-Ostsee“ und die berühmte „Romantische Straße“ gerade in Dinkelsbühl, der Stadt, die mit der Kinderzeche heute noch die Zeit des Dreißigjährigen Krieges lebendig werden lässt, der Stadt, die ihre reiche Vergangenheit ins Jetzt herübergetragen hat und daher als romantisches Kleinod, gepaart mit fränkischer Gemütlichkeit, ihren einzigartigen Reiz ausstrahlt.

Ein Nachtwächter geht durch die Gassen — wie einst; zusammen mit der Marketenderin und einem Solotrompeter der berühmten Dinkelsbühler Knabenkapelle begrüßt er am idyllischen Stadtparkweiher gern nette Gäste, die vom Dinkelsbühler Dreigestirn noch immer begeistert waren. Reisegruppen, die von Anfang an voll in die alte Zeit einsteigen wollen, dürfen sich am verschlossenen Wörnitztor von Stadtsoldaten empfangen lassen, der Auftakt zu einem Romantik-Erholungsurlaub ist perfekt.

Drinnen lässt sich das Auto, das in Dinkelsbühl am besten draußen bleibt, gegen eine Kutsche eintauschen, Fahrradtouren locken, mit dem Förster in's Revier, historische Nachbarstädte sind nicht weit, wer's gern beschaulich hat, kann Malen lernen am Beispiel „Romantisches Dinkelsbühl“. Angeln beruhigt — und wer erst die nötige Ruhe gefunden hat, der wird in Dinkelsbühl einen erlebnisreichen Urlaub verbringen. Ob allein, ob in der Gruppe oder gar pauschal, denn auch das hat Dinkelsbühl anzubieten: ein maßgeschneidertes Romantik-Paket.

Tourist-Information Marktplatz 8804 Dinkelsbühl Telefon 09851/3013.

Wer nach Dinkelsbühl fährt, sollte sich vorher den prachtvoll aufgemachten Prospekt besorgen, der auch im Verkehrsbüro, Marktplatz, 8807 Dinkelsbühl, zu haben ist. Der Prospekt ist durchweg mit farbigen Bildern versehen, die sehr geschickt zusammengestellt sind und die alte Reichsstadt in ihrer ganzen Pracht zeigen. Ein besonderes Ereignis ist die Kinderzeche vom 17.-26. Juli. Dazu kann man vom 7. 9.-12. 9. an einem Silberschmiedekurs teilnehmen (DM 90,—), vom 21. 4.-31. 10. an den Kursen in romantischer Malerei (pro Woche DM 120,—) oder vom 27. 4.-3. 10. in Bauernmalerei (auch pro Woche DM 120,—) oder vom 22. 6.-27. 6. in Töpferei — figürliche Tonarbeit (pro Woche DM 90,—).



Dinkelsbühl. Das Foto zeigt den Weinmarkt mit dem Turm der St.-Georgs-Kirche (1448-99) und die gut erhaltenen Fassaden der Bürgerhäuser, ein Zeichen mittelalterlicher Städtebaukunst.

Aufnahme: Verkehrsamt Dinkelsbühl

Würzburg: Ihren sechsten Internationalen Kongreß will die Eichendorff-Gesellschaft 1982 in Würzburg abhalten. Dies ließ kürzlich Dr. Franz Heiduk, der Würzburger Geschäftsführer der literarischen Vereinigung, laut werden. Anlaß ist der 125. Todestag Joseph Freiherr von Eichendorffs, des bedeutenden Dichters der deutschen Hochromantik. fr 315

Würzburg: Nach Mitteilung von Dr. Hanswernfried Muth, dem Leiter des Mainfränkischen Museums Würzburg, wird die zum 450. Todestag Tilman Riemenschneiders geplante Ausstellung über dessen Frühwerk voraussichtlich am 5. September 1981 eröffnet werden und bis zum 1. November dauern. Die Ausstellung will die vielfältigen Ergebnisse eines seit dem Frühjahr 1977 an der Skulpturengalerie der Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz in Berlin laufenden Forschungsprojekts einer Prüfung unterziehen. Dazu Dr. Hartmut Krohm, Chef der Skulpturengalerie: Sämtliche

Arbeitsvorgänge des Forschungsprojektes werden in den Ausstellungsräumen umfassend dokumentiert. Es sei daran gedacht, während der Ausstellungsdauer ein weiteres internationales Symposium zu veranstalten. Ein erstes fand bereits 1978 in Berlin statt. Im Mittelpunkt der Würzburger Ausstellung werden jüngst restaurierte oder in ihrer originalen Erscheinung weitgehend intakt erhaltene Bildwerke stehen: Beispiele, die laut Krohm durch ihr Ausstrahlungsvermögen zu einem sensiblen Verständnis gegenüber künstlerischen Ausdrucksformen spätgotischer Bildnerei hinführen können. fr 319

Bayreuth: Für die 70. Spielzeit der Bayreuther Richard-Wagner-Festspiele vom 25. Juli bis 28. August 1981 wurden zwei Neuinszenierungen angekündigt: „Tristan und Isolde“ (Regie: Jean-Pierre Ponnelle) und „Die Meistersinger von Nürnberg“ (Regie: Wolfgang Wagner). Mit der musikalischen Leitung des „Tristan“

wurde Daniel Barenboim betraut, bei den „Meistersingern“ ist Mark Elder Dirigent. Je sieben Aufführungen stehen auf dem Programm. Sechsmal wird „Lohengrin“ in der Inszenierung von Götz Friedrich (musikalische Leitung: Woldemar Nelsson) gegeben, je fünfmal erscheinen „Der fliegende Holländer“ unter Harry Kupfers Regie und Wolfgang Wagners Inszenierung des „Parsifal“ in der Spielfolge. fr 319

Bayreuth: Voraussichtlich im Herbst wird das Internationale Jugend-Kulturzentrum Bayreuth seiner Bestimmung übergeben. Nach der Zielvorstellung seines Initiators, Herbert Barth, soll der Sechs-Millionen-Bau später als Kultur-Werkstatt der Jugend des In- und Auslandes ganzjährig zur Verfügung stehen und so auch dem Frieden und der Völkerverständigung dienen. Schließlich wird das Haus dem Internationalen Jugend-Festspieltreffen, das seit 1950 rund 13.000 junge Menschen aus 70 Nationen des Ostens und Westens für jeweils drei Wochen in Bayreuth zusammengeführt hat, ein dringend benötigtes Organisations- und Arbeitszentrum sein. Diese Fakten wurden unlängst bei der Richtfeier bekannt. fr 314

Nürnberg: Die vom Germanischen Nationalmuseum Nürnberg für 1983 geplante Ausstellung „Martin Luther und die Reformation in Deutschland“ — Anlaß ist die 500. Wiederkehr von Luthers Geburtstag — will ein ökumenisches Zeichen setzen. Wie dazu in Nürnberg mitgeteilt wurde, arbeiten in dem vorbereitenden Komitee auch namhafte katholische Kirchen- und Kunsthistoriker mit. Die Schirmherrschaft hat Bundespräsident Karl Carstens übernommen. Daß es in der Lutherforschung keinen Rückzug auf überholte Positionen mehr geben dürfe, hat die evangelische Seite durch ihre Kritik an der zum Papstbesuch verteilten „Kleinen deutschen Kirchengeschichte“ des Remigius Bäumer erst jüngst sehr deutlich gemacht. Nach Aussagen von Mitgliedern des Komitees soll in Nürnberg bei der Darstellung des außerordentlich komplexen Phänomens Reformation konfessionelle Einseitigkeit vermieden werden. fr 319

Ostheim v. d. Rhön: Der staatlich anerkannte Erholungsort Ostheim vor der Rhön, heute etwa 4.000 Einwohner zählend, hat Sorgen mit seiner Kirchenburg. Diese von einer doppelten Ringmauer umzogene „Gottesfestung“ gehört zu den größten und ältesten ihrer Art in der Bundesrepublik. Sie wurde zwischen 1400 und

1450 errichtet und war beim damaligen Stand der Waffentechnik schier uneinnehmbar. Heute sind insbesondere die innerhalb der Mauern angelegten 72 Gaden vom Verfall bedroht. Dabei handelt es sich um überdeckte Speicher und Kellerräume, die in Zeiten der Bedrängnis das Vieh und den Notvorrat aufnehmen konnten. Die Kosten der Sanierung dieser kulturhistorisch interessanten Zufluchtstätten sind mit rund zwei Millionen Mark veranschlagt: zuviel Geld für die kleine Stadt, die gern alle Gaden in ihre Obhut nehmen möchte. 616.000 Mark konnte man für den zur Zeit laufenden ersten Bauabschnitt mobilisieren. Inzwischen weckte Bundesbauminister Dr. Dieter Haack Hoffnungen auf Bereitstellung anderer Fördermittel. fr 315

Bad Neustadt/Saale: Neue „Weichen“ hat der Gebietsausschuß Rhön (Postfach 1460, 8740 Bad Neustadt/Saale, Tel. 09771/941) für sein bewährtes Programm „Wandern ohne Gepäck“ gestellt. Seit Herbst 1980 gibt es jetzt drei Wahlmöglichkeiten: „Sieben Tage um die Hohe Rhön“, „14 Tage quer durch die Rhön“ und nochmals „Sieben Tage entlang der fränkischen Saale und Sinn“. Man kann dieses kergesunde Bewegungstraining übrigens an jedem beliebigen Punkt beginnen, unterbrechen oder enden lassen. Die Reservierung erfolgt jeweils zwei Wochen zuvor bei der Geschäftsstelle des Gebietsausschusses, bei der detaillierte Informationen zu haben sind. Im Übernachtungspreis der ausgewählten Häuser ist die Gepäckbeförderung enthalten. Je nach Kondition können die empfohlenen Wanderstrecken auch in weniger als sieben oder 14 Tagesetappen zurückgelegt werden. Wanderpässe und Streckenbeschreibungen gibt's bei den Gastgebern. fr 315

Bad Königshofen: Unter dem Motto „Gesundheit tanken im herrlichen Franken“ hat das 1975 eröffnete Kurpark-Hotel im unterfränkischen Bad Königshofen (Martin-Reinhard-Str. 30, 8742 Bad Königshofen, Tel. 09761/895) zwei neue Arrangements für mittlere und reifere Semester entwickelt. Nettopreise pro Person: DM 132,50 für vier oder DM 298,— für sieben Tage. Das Angebot ist gültig vom 22. Februar bis 30. Juni und vom 1. September bis 17. Dezember 1981. Einbezogen in die Fitness-Programme sind Fahrten nach Coburg, Würzburg und zur Zonengrenze. Im Kurpark-Hotel sind ein beheiztes Schwimmbad, Sauna und Solarium, Massage- und Bäderabteilungen vorhanden. fr 317

Karl Hochmuth

Juninacht in Würzburg

Um Mitternacht,
wenn Gnomen und Elfen
dem Main entsteigen
und die letzten hellen Schaufenster ausblasen,
trödelt die Stille durch die Stadt.
Von den Rebzeilen am Marienberg
ist sie eingesickt in die Straßen und Gassen,
schlendert über die Alte Mainbrücke,
zwinkert den steinernen Heiligen zu
und der letzten Straßenbahn.
Wo unter einer Hausmadonna die Lampe flackert,
so heimelt sie sich ein
und verhält,
wenn einer in Gebresten das Fenster aufreißt.
Unter den Lindenbäumen am Hofgarten
klingen Kantilenen
und der Page trägt die Schleppe seiner Königin.
Geheimes Glück,
versponnene Gaukeleien —
Geschwister einer Nacht.
Im stillsten Winkel dieser Stadt,
wo man des Vogelweiders Liedern lauschen kann,
im Lusamgärtlein,
leise,
hörst du?
Lautenmusik und Gamben
und Knabenstimmen im Falsett . . .

Lichtenfels: Mit dem ihm verliehenen Prädikat „Deutsche Korbstadt“ will Lichtenfels an der „Goldenen Pforte Frankens“ (Vierzehnheiligen und Kloster Banz) neue touristische Signale setzen. Gerade hier kann der Korb mit historischem Recht als Symbol für Urlaubsgeborgenheit präsentiert werden. Unter den Bamberger Fürstbischoßen gingen Lichtenfelscher Korbwaren in alle Welt und heute noch ist die 21.000-Einwohner-Stadt Sitz von Deutschlands einziger staatlicher Fachschule für Korbflechterei. Der Vollinformation dient das neue Unterkunftsverzeichnis des städtischen Fremdenverkehrsamtes (Marktplatz 1, 8620 Lichtenfels, Tel. 09571/5061) mit zumeist ganzseitigen Bild- und Textangaben für jedes einzelne Haus. Hobbyangebote: Reiten, Fliegen, Tennis, Angeln, Wassersport und Schwimmen. Für Amateur-Geologen sollen demnächst Fossilienführungen angeboten werden.

fr 303

Ochsenfurt: Modernste Technologie soll künftig in einer altfränkischen Bürgerstadt für warme Stuben sorgen. Auf diesen Nenner lässt sich ein Pilotprojekt der Zuckerfabrik „Franken“ in Ochsenfurt bringen. Ihr Management wartet nur noch auf „grünes Licht“ aus München, um mit dem Bau von Fernwärmeleitungen für die Altstadt zu beginnen. Im nächsten Jahr dürfte es soweit sein. Wie versichert wird, bereite es technisch keine Schwierigkeiten, das in den Leitungen zirkulierende Wasser mit der Fabrik-Abwärme auf etwa 95 Grad Celsius aufzuheizen. Hierfür gebe es entsprechend leistungsfähige Wärme-pumpen. Nach eigenen Ochsenfurter Berechnungen wäre die Rentabilität bei einem Jahresverbrauch von etwa 20 Millionen Kilowattstunden gesichert. Schon für den ersten Bauabschnitt belaufen sich die Schätzungen des Jahreswärmebedarfs auf 15 Millionen Kilowattstunden. Die Abnehmerpreise dürften erheblich unter dem Niveau liegen, das längerfristig für alle anderen Energieträger anzusetzen ist. Ein zweites Pilotprojekt möchte die Ochsenfurter Fabrik, die den reichen Rübensegen eines weiten Umlandes verarbeitet, im unterfränkischen Zell starten. Dort soll es um die Gewinnung von Biogas und Athanol gehen. Denkanstöße kamen aus Brasilien, wo Autotreibstoff aus Zuckerrohr längst an vielen Tankstellen zu haben ist. Förderungsmittel erwarten die Ochsenfurter „Pioniere“ vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten.

fr 316

Lindenhardt: Ein berühmtes Frühwerk Matthias Grünewalds darf endlich „heimkehren“. Voraussichtlich im April 1981 werden die Flügelgemälde des Meisters wieder den Altar der evangelischen Kirche von Lindenhardt (Landkreis Bayreuth) zieren und ihm seinen besonderen kunsthistorischen Rang zurückgeben. Die Restaurierung in den Werkstätten des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege dauerte rund vier Jahre und verdient nach Aussage von Generalkonservator Dr. Michael Petzet das Prädikat „muster-gültig“. Zur gleichen Zeit wird die Renovierung der massiv steinernen Kirche abgeschlossen sein. Sie erwies sich als unerlässlich, um weiteren Schaden von den Grünewald-Gemälden abzuwenden. Die „überragende Qualität“ der Altarflügel ist laut Aussage von Petzet bei der Restaurierung erst richtig deutlich geworden. In Tempera ausgeführt, hatten die von der Sonne ausgesogenen Farben längst ihre Kraft verloren, ließen aber dennoch das markant Grünewaldsche erkennen. Auf den Außenseiten sind die 14 Nothelfer dargestellt. Ihre zentralen Figuren — der junge Ritter St. Georg und der hl. Dionysius — deuten bereits spätere Werke voraus. Noch etwas verzögert dürfte sich die Fertigstellung der Tafel auf der Altar-Rückseite mit einem Bild des Schmerzensmannes. Erst seit 1926 weiß man in Lindenhardt, welchen Schatz die Kirche birgt. Die Gemälde wurden durch Zufall entdeckt. Eine offene Frage bleibt, wie Grünewald dazu kam, den Altar eines ostfränkischen Schnitzers, ein Bildhauerwerk mittlerer Güte, zu bemalen.

fr 316

Altenkunstadt: Der Ausbau der Erholungseinrichtungen in Oberfranken geht weiter zügig voran. Jetzt hat sich die am Weismainufer im Landkreis Lichtenfels gelegene Gemeinde Altenkunstadt ein 28.500 qm-Areal rund um den Baggersee Stößendorf für ein großzügig geplantes Freibadgelände gesichert. An den Grunderwerbskosten in Höhe von 287.000 Mark beteiligt sich das Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen mit 229.000 Mark. Der künftige Bade-see zu Füßen des 537 Meter hohen Kordigast wird eine Wasserfläche von rund 20 Hektar haben. Mit seiner Fertigstellung ist in etwa drei bis vier Jahren zu rechnen. Da inzwischen auch Staffelstein seine Entwicklung zur modernen Kur- und Badestadt kräftig vorantreibt, zeichnet sich für das obere Maintal eine entscheidende Verbesserung der touristischen Infrastruktur ab.

Aus Bamberg:

I. Die Rohbauarbeiten zur Sanierung des Bamberger Böttingerhauses, das als eines der schönsten Profanbauten des deutschen Barock gilt, sind abgeschlossen. Wie der aus Hamburg stammende Bauherr und Architekt Jost Schramm dazu mitteilt, wurden rund 80 Tonnen Sandstein aus dem Hunsrück und aus Brüchen in Zeil am Main verarbeitet. Dieses Material brauchte man für die Rekonstruktion der reichverzierten Gartenfassade sowie für die Ergänzung von Schmuck- und Architekturteilen. Um die Jahrhundertwende hatte der frühere Besitzer die wertvolle Fassade herausbrechen lassen und nach München verkauft, wo sie beim Aufbau des sogenannten Bamberger Hauses Verwendung fand. Auf Anregung des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege soll das Bauwerk nach alten Befunden nun in einem sandsteinartigen Gelb gestrichen werden. Wer das 1713 vollendete Haus ursprünglich errichten ließ, konnte bislang nicht ermittelt werden. Es ist ein berühmtes Beispiel privater Bauinitiative aus Leidenschaft.



Bamberg, Böttingerhaus

II. Mit einer Belegungsquote von 92 Prozent der vorhandenen Studienplätze hält die Universität Bamberg unter den neugeschaffenen

bayerischen Hochschulen den ersten Platz. Dies bestätigte Staatssekretär Albert Meyer unlängst beim Akademischen Tag in Bamberg. III. Das Bamberger Nephrologische Seminar für Ärzte, die sich auf internistische Nierenkrankheiten spezialisiert haben, wird zu einer Dauereinrichtung. Seminarleiter ist der Chefarzt der 3. Medizinischen Klinik des Bamberger Krankenhauses, Prof. Dr. W. Schulz. Nach seinen Angaben hatten am zweiten Seminar dieser Art bereits rund hundert Ärzte aus der Bundesrepublik, der Schweiz, Österreich und Frankreich teilgenommen.

IV. Ein neuer Bildband von Hans Liska ist erschienen: „Franken — Fest der Sinne“. Die Reihe der darin enthaltenen fränkischen Impressionen beginnt mit einer winterlichen Ansicht der Nürnberger Burg und endet in geradezu apokalyptischer Eindringlichkeit mit einem Blick auf das brennende Würzburg (16. März 1945). Hans Liska, in Scheßlitz bei Bamberg wohnhaft, hat mit seinen Bildbänden weltweites Aufsehen erregt. Sein Bamberg-Buch erreichte eine Auflage von nahezu 40.000 Exemplaren. Den Text zu der Neuerscheinung „Franken — Fest der Sinne“ schrieb der Bamberger Jakob Lehmann. Das Buch ist im Selbstverlag der „Arbeitsgemeinschaft Liska-Bücher Bamberg“ unter dem Patronat des Bamberger Rotary-Clubs, der mit dem Erlös humanitäre Projekte fördert, herausgekommen.

V. Den mit 10.000 Mark dotierten Dr. Ludwig-Gebhard-Preis für hervorragende wissenschaftliche Leistungen hat die Oberfranken-Stiftung dem Bamberger Praktischen Arzt Dr. Bruno Müller für 1980 zuerkannt. Schwerpunkt von Müllers Forschungen ist das Hauptwerk des 1235 in Wern bei Schweinfurt geborenen Bamberger Dichters und Schullektors Hugo von Trimberg, „Der Renner“. Dieses zwischen 1290 und 1300 entstandene Lehrgedicht umfaßt nahezu 25.000 Verse in mittelhochdeutscher Sprache. Trimbergs „Renner“, ein von schlichter Bibelfrömmigkeit geprägter Sittenspiegel seiner Zeit, fand vor allem als Fabel- und Sprichwörterbuch weite Verbreitung.

fr 321

Erlangen: Bereits zum zwölften Male veranstaltete die Stadt Erlangen vom 24. November bis 5. Dezember einen Adventsverkauf von künstlerischen Arbeiten behinderter Menschen. Die Schirmherrschaft über diese Aktion hatte wieder Oberbürgermeister Dr. Dietmar Hahlweg übernommen. Das qualitativ bemer-

kenswerte Angebot kam aus verschiedenen Dorf- und Lebensgemeinschaften des Verbandes anthroposophischer Einrichtungen für Heilpädagogik und Sozialtherapie (Sitz: Wuppertal). Am Verkaufsort (Sparkasse) informierte ein ehrenamtlicher Helferkreis die Besucher über Herkunft und Entstehung der insbesondere für Geschenkzwecke geeigneten Objekte. Mit dem Reinerlös sollen primär zusätzliche Arbeitsplätze für Behinderte geschaffen werden.

fr 318

Das Heimatmuseum in Feuchtwangen

Lange schon als eines der schönsten Heimatmuseen Bayerns bekannt, wird es nach der zur Zeit laufenden Umgestaltung durch die Mitarbeiter des Bayr. Nationalmuseums, Herrn Dr. Fuger (Volkskundler) und Herrn Werner (Architekt), rechtzeitig zu Beginn des „Fränkischen Sommers“ am 28. Mai 1981 seine Schätze aus Bürger- und Bauernhäusern noch besser zur Schau stellen können. Die Fayencen-Sammlung wird als erste weit über den Fränkischen Raum hinaus für das Museum werben. Es wird sich lohnen, Feuchtwangen zu besuchen.



Fotos: Deininger KG, Feuchtwangen



Otto Schäfer, Flurstr. 7, 8805 Feuchtwangen

Coburg: Weil kein noch so brillant geschriebener Leitfaden einen Fremdenführer ersetzen kann, ließ das Fremdenverkehrsamt Stadt und Land Coburg interessierte Mithörer zu einem fünfmonatigen Lehrgang einladen. 129 Cicerone-Aspiranten sprachen ursprünglich vor, 58 blieben nach den ersten Informationsabenden bei der Stange und 25 legten jetzt ihre Abschlußprüfung ab. Fächerkanon: Allgemeinwissen, Coburger Geschichte und „Führungspraxis“. Die nun als „amtlich“ ausgewiesenen Fremdenführer müssen das Examen alle drei Jahre wiederholen, um auf dem laufenden zu bleiben.

fr 319

Bayreuth: Durch eine konzentrierte Aktion wollen das Landratsamt und die Oberforstdirektion Bayreuth im Fichtelgebirge ein Schutzgebiet für das vom Aussterben bedrohte Auerwild einrichten. Vorgesehen dafür ist eine rund 1800 Hektar große Fläche rund um den Gänскопf und den Schneeberg. Hier soll es, falls die Selbstverwaltungsgremien endgültig grünes Licht für die entsprechende Rechtsverordnung geben, erstmals ab 1. Dezember 1981 verboten sein, ausgebaute Forststraßen und

-wege, die markierten Wanderwege und Langlaufloipen zu verlassen. Das prächtig gefiederte Auerwild steht längst auf der amtlichen „Roten Liste“ der am meisten gefährdeten Tierarten. Selbst im Hochwald des Fichtelgebirges gibt es nur noch ein paar Dutzend Hähne und Hennen. Sie gelten als sogenannte „Kulturflüchter“, die sich vor Wanderern, Skilangläufern, Pilz- und Beeren-sammlern immer weiter zurückziehen. Überlebenschancen hat das schwerfällige Flugwild nur noch im ruhigen Bergmischwald mit seinen artgemäßen Nahrungsquellen. In dem durch die bayerische Verfassung garantierten freien Zugang zu den Wäldern sieht die Bayreuther Oberforstdirektion keinen Hinderungsgrund für die geplante Ausweisung des Schutzgebie-tes. Artikel 141 verlange vielmehr, die Tier- und Pflanzenwelt möglichst zu schonen.

fr 321

Erlangen: Neue Wege wollen die Stadt und die Gesellschaft zur Förderung Bayerischer Landesgartenschauen mit ihrer vom Herbst bis zum Frühjahr 1982 geplanten Veranstaltung „Grün in Erlangen“ gehen. Zwar sind dabei auch zwei kleinere Fachausstellungen vorge-sehen, doch primär will man die Bedeutung des Grüns für die Stadtökologie an dezentralen, ganz Erlangen durchziehenden Achsen zeigen. Einige Spezialthemen dieses interessanten Projekts: Freiflächen und Erlebnisbereiche in der Stadt — Land- und Forstwirtschaft im städtischen Weichbild — Klein- und Haus-gärten — Landschafts- und Naturschutz — Freizeit und Sport. „Grün in Erlangen“ möchte auch vom finanziellen Aufwand her für andere Städte nachvollziehbar sein. Deshalb gilt das von Oberbürgermeister Dr. Dietmar Hahlweg gemachte Informationsangebot allen mit stadt-ökologischen Problemen befaßten Interessen-ten im In- und Ausland.

fr 320

Kulmbach: Runde 37 Millionen Mark will sich der Freistaat Bayern nach jüngsten Schätzun- gen die bereits vor Jahren in Gang gesetzte Gesamtrestaurierung der Kulmbacher Plassenburg kosten lassen. Damit erweist sich das ihm im Pariser Vertrag vom 28. Februar 1810 zugefallene Erbe — Napoleon hatte damals den gesamten fränkischen Besitz der Hohenzollern dem Königreich Bayern einverleibt — heute als finanzielle Bürde. Sie wird mit Würde getragen. Die Plassenburg, im 16. und 17. Jahrhundert eine der stärksten Festungen Deutschlands, soll wieder ein Renommierbau werden. Sie ist es

eigentlich schon jetzt. Zwei Gründe wären zu nennen: das Deutsche Zinnfigurenmuseum mit seinen über 300.000 Exponaten und der „Schöne Hof“ des Hochschlosses, den Caspar Vischer schuf, einer der bedeutendsten Archi-tekten der deutschen Renaissance. Das Zinn-figurenmuseum erhält nach Abschluß der In-standsetzungsmaßnahmen ein neues Domizil innerhalb der Burgenlage. Ihm werden „Filia-ten“ der Bayerischen Staatsgemäldesammlun- gen und des Bayerischen Nationalmuseums zu- gestellt. Die im Laufe ihrer Geschichte mehr-mals zerstörte Plassenburg ist für das Jahr 1135 erstmals urkundlich bezeugt. Alle Beteiligten hoffen, daß die Auffrischung bis 1985 abge-schlossen werden kann. Dann hat man ja den 850. Geburtstag zu feiern.

fr 320

Kronach: Die Kreis- und Autobibliothek Kronach hat für 1981 folgende Veranstaltun- gen im Programm: 20. 1.-20. 3. Ausstellung „Alte und neue Kinderbücher vom 18. bis 20. Jahrh.“ aus den Beständen der Stadtbibliothek Nürnberg; 20. 3.-9. 4. Wanderausstellung „Europa und die EG“; 10. 4.-10. 6. Ausstellung „Nürnberg im 3. Reich“; 15. 6.-10. 7. Ausstel-lung „Robert Reiter, Coburg — Graphik“; 26. 6. Autorenlesung Hannelies Taschau (Zusammenarbeit mit Ingo Cesaro, Kronach); 4. 7. Renaissancemusik des „Spectaculum musicale“ im Wasserschloß Mitwitz; 12. 7.-27. 7. Expressionismus — Theaterausstellung (Über-nahme vom Dt. Theatermuseum München); 31. 7.-15. 9. Ausstellung „Karl Pöhner, Herzen-genaurach — Graphik“ und „Heidi Kippen-berg — Keramik“; 25. 9. Autorenlesung Martin Walser (Zusammenarbeit mit Ingo Cesaro, Kronach); 10. 10.-20. 11. Ausstellung „Hermann Huffert, Hanau — Exlibris und Graphik“; 25. 11.-15. 1. 1982 Ausstellung „Remo Wolf, Trento — Graphik“.

Ebermannstadt: Auf seine 1000Jahrfeier, die 1981 fällig wird, bereitet sich der staatlich anerkannte Erholungsort Ebermannstadt, Sitz der Tourismuszentrale Fränkische Schweiz, mit Eifer vor. Die im Dreieck Nürnberg-Bamberg-Bayreuth gelegene frühere Kreisstadt (bis 1972) zählt heute rund 5 700 Einwohner und strebt das Prädikat „Luftkurort“ an. Das eigentliche Jubiläumsprogramm wird sich auf die Zeit vom 26. Juni bis 5. Juli konzentrieren. Außerdem ist das ganze Jahr hindurch eine Reihe von überregional akzentuierten Veran-staltungen mit historischen Bezügen geplant. In dieser Hinsicht hat Ebermannstadt einiges

in die Waagschale zu werfen. Der unmittelbare Anlaß zum Feiern ist zwar die erste urkundliche Erwähnung des Ortes als „Ebermarestad“ in einer Urkunde Kaiser Ottos II. vom 30. März 981, doch reicht seine Geschichte viel weiter zurück, wie zahlreiche Bodenfunde beweisen. Historiker und Archäologen ordnen Ebermannstadt als alte thüringische Siedlung aus der Zeit um 531 oder noch davor ein. Mehrere Grabhügelfelder und Einzelgräber

lassen zudem auf eine sehr frühe keltische Besiedlung schließen. Arg gebeutelt wurde Ebermannstadt dann vom 15. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts durch die Hussiten und die Bayern, die Ansbacher Markgrafen, durch preußische Husaren und die Franzosen unter General Jourdan. So spiegelt sich hier deutsche Geschichte buchstäblich wie in einem Brennglas wider. 1802 endlich fiel Ebermannstadt an die Krone Bayerns. fr 319

AUS DEM FRÄNKISCHEN SCHRIFTTUM

Stürz AG hundertfünfzig Jahre.

Die weithin bekannte Universitätsdruckerei H. Stürz AG in Würzburg hat sich zum 150jährigen Jubiläum 1980 etwas sehr Originelles einfallen lassen. Wenn man es sieht, denkt man zunächst an ein in grünes Leinen gebundenes Buch, umso mehr, als auf dem Rücken steht „Reminiszens in Blei“. Schlägt man es aber auf, dann ist man zunächst völlig überrascht. Im Innern ist es ein Kästchen, in dem vier Zeilen Bleisatz liegen, eine Ahle und in Photographie ein Winkelhaken rechts außen. Darunter befindet sich, wie ein Abreißkalender gestaltet, auf vielen Seiten die Geschichte des Hauses. Mit dem Bleisatz wurde folgende Aphorismen gedruckt: „Mehr als das Gold hat das Blei die Welt verändert, und mehr als das Blei in der Flinte, das Blei im Setzkasten, G. C. Lichtenberg“. Auf einem beiliegenden Blatt wird auf die einschneidende technische Veränderung des Druckes hingewiesen: Offsetdruck, Rollen-Offsetdruck, Fotosatz und elektronische Datenverarbeitung haben den Bleisatz völlig abgelöst. Und hier ist der Bleisatz noch einmal in natura zu sehen. Der Schriftsetzer-Arbeitsplatz wurde völlig verändert. Fast möchte man sagen: im Druckwesen wurde die Physik von der Chemie abgelöst. -t

Gisela Stanka und Dr. Günter W. Zwanzig:
„Bergwaldtheater Weißenburg — Entwicklung einer Naturbühne“, 115 Seiten, herausgegeben von der Stadt Weißenburg, 1979.

Das 50jährige Jubiläum des inzwischen weitbekannt gewordenen Bergwaldtheaters auf der Ludwigshöhe bei Weißenburg war der Anlaß für die Herausgabe des gut bebilderten Buches, dem eine Zulassungsarbeit von Gisela Stanka zugrunde liegt. Vorangestellt

sind die Grußworte einiger bedeutender Persönlichkeiten, die die kulturelle Wirksamkeit des Bergwaldtheaters würdigen. Man liest Grüße von Frau Kálmán, der Witwe von Robert Stolz, von Nico Dostal und Franz Grothe. Bereits 1791 wurde erstmals auf der Ludwigshöhe Theater gespielt. Der Zulauf des Publikums war so groß, daß das Spiel abgebrochen werden mußte, da für die Darsteller nicht mehr genügend Platz war. Auch im 19. Jahrhundert spielten Lateinschüler im Bergwald. Nach einigen früheren Versuchen gelang es erst 1928 dem damaligen Bürgermeister Dr. Fitz, die Weißenburger für die Idee eines Freilichttheaters zu begeistern. Es ging von Anfang an um die Hebung des Fremdenverkehrs. Nach Anfangsschwierigkeiten wurde zunächst das „Weißenburger Waldspiel“ von Johanna Arntzen auf der Naturbühne gespielt, später kamen andere Stücke hinzu. Der Aufhänger für die Einrichtung der Bergwaldbühne mit ihrem Festspiel wurde die 900-Jahr-Feier der Stadt im Jahre 1929. Zunächst hatte man mit Laien gespielt. Bald schon wurden die wichtigen Rollen von Berufsschauspielern übernommen. Man spielte vor allem auch Klassiker, so schon 1930 Goethes „Iphigenie auf Tauris“ und Grillparzers „Weh dem, der lügt“. Aktualisiert wurde der Spielplan, als der Einfluß der Nationalsozialisten immer größer geworden war. 1933 wurden „Schlageter“ von Hanns Johst, „Es brennt an der Grenze“ und „der 18. Oktober 1813“ gespielt. Trotzdem blieb man auch weiterhin bei Klassikern oder einfachen, politisch neutralen Volksstücken. Das Bergwaldtheater wurde bald schon zur Musikbühne: man spielte vor allem wegen der guten Akustik Operetten und komische Opern. Das war